

Probepf



Probepf
bitte nicht stören

Probepf
bitte nicht stören

4332
3206





Salon und mehr

Malcolm Arnold 1921—2006

Sinfonietta Nr. 2

Allegro non troppo
Lento
Allegro con brio

Philip Cannon 1929—2016

*Concertino for
Piano and Strings*

Allegro molto vivace
Andante tranquillo
Presto leggiero

Pause

Edward Elgar 1857—1934

Salut d'amour

Juan Bautista Guido 1898—1945

Mar de plata

Albert W. Ketèlbey 1875—1959

*Auf einem persischen Markt
(Intermezzo-Scene)*

Franz Lehár 1870—1948

*Gold und Silber,
Walzer op. 79*

Robert Stolz 1880—1975

Salome (Orientalischer Foxtrott)

Giuseppe Verdi 1813—1901

Triumphmarsch aus dem
2. Akt der Oper *Aida*

Alle Arrangements des zweiten
Teils von Frank Lippe, Augsburg.

Johnny Li → Klavier

Beethoven Orchester Bonn
Dominic Limburg → Dirigent und
Klavier-Direktion

Vor Ort 2

Donnerstag 23/05/2019 20:00
Haus der Springmaus,
Bonn-Endenich

In Kooperation:

Ludwig-van-Beethoven-
Musikschule Bonn
Dirigentenforum des
Deutschen Musikrats
Abteilung für Musikwissenschaft
und Soundstudies der
Universität Bonn

Eine Reise durch Raum und Zeit

Ein wahres Kaleidoskop an Kompositionen aus dem 19. und 20. Jahrhundert bietet der heutige Abend: das Programm entführt in vergangene Zeiten und zu realen und fiktiven Orten auf verschiedenen Kontinenten. Und alles dreht sich mehr oder weniger um den Salon, den Ausgangspunkt der abendfüllenden (Zeit-)Reise: Um gesellschaftliches Zusammensein, um gemeinschaftliches Vergnügen, um musikalisches Augenwinkern!

Verstand man zunächst unter dem Begriff Musik für den Salon Werke, welche Anfang des 19. Jahrhunderts an den tatsächlichen Ort des (zunächst französischen) Salons gebunden waren, so zeichneten diese sich nicht durch Einheitlichkeit aus: weder im Stil, noch im Schwierigkeitsgrad. Lange Zeit stand die Konversation im Vordergrund solcher Gesellschaften, deren Gastgeber meist lokale Größen waren, ehe die Musik zunehmend in den Mittelpunkt eines solchen Abends rückte. Chopin, ein in Pariser Salons gern gesehener Gast, zog diese aufgrund ihres exklusiven Charakters und ihrer intimen Atmosphäre für seine Auftritte dem Konzertsaal vor. Im Laufe des Jahrhunderts veränderte sich

der Anspruch an die Werke, die im Salon musiziert wurden. Immer mehr ging es darum, den Zuhörern einen sinnlich erfüllenden Genuss zu bieten. Mühelose Zugänglichkeit war dabei ein zentrales Bestreben, weshalb auf verschiedenste Weise Bekanntes mit etwas Neuem verbunden wurde – Arrangement ist hier ein Schlüsselwort. Arrangements führen zu einem hohen Maß an Flexibilität, sowohl hinsichtlich der Besetzung als auch des Aufführungsorts, weshalb sich die Unterhaltungsmusik, die im Laufe der Zeit unter dem Begriff »Salonmusik« zusammengefasst wurde, gerade auch an Kurorten oder in Wiener Kaffeehäusern großer Popularität erfreut hat. Häufig wird mit den Erwartungen der Hörer an ein Stück gespielt, beispielsweise durch einen suggestiven Titel. Die Salonmusik ist frei von allen Zwangsjacken und besticht im besten Fall durch ihren spielerischen Charakter, ihre gelegentliche Unverfrorenheit und richtet sich in der Regel mit einem Augenzwinkern an den Zuhörer.

Paradigmatisch dafür ist am heutigen Abend der ikonische Triumphmarsch aus dem zweiten Akt von Verdis *Aida*. Klassische Aufführungsstätten,

besonders aber Arenen wie beispielsweise das Amphitheater in Verona, entsprechen der Monumentalität der Szene, der Feier und Demonstration von Macht und Sieg. Musikalisch geschieht dies vor allem durch die imposante Orchesterbesetzung mit großer Bühnenmusik. Was passiert, wenn man diese auf ein Minimum reduziert und den Marsch in eine renommierte Kabarett-Spielstätte, das *Haus der Springmaus*, verlegt? Es ergibt sich unweigerlich eine neue, karikierende Zeichnung der Szene. Kann ein Sieger wirklich so überlegen sein, wenn ein einsamer Trompeter seine gesamte Armeestärke repräsentiert? Im Caféhaus darf man sich zurücklehnen, beim Genuss von Speisen und Getränken unterhalten und überraschen lassen ...

Den Auftakt der Reise bilden zwei Stücke, die uns ins idyllische England führen. Keine Salonmusik im eigentlichen Sinne, aber voll jener Leichtigkeit, die nicht wenige britische Werke des 20. Jahrhunderts auszeichnet. Sir Malcolm Arnolds *Sinfonietta Nr. 2* (1958) hat, im Gegensatz zu dem Großteil der nachfolgenden Werke, keinen lenkenden Titel. Stattdessen weckt Arnold unterschwellig beim Hörer eigene Asso-

ziationen: mittels der Verwendung von erprobten musikalischen Mitteln, wie beispielsweise durch vertraute Motive oder Instrumentation. Flöten können z. B. der Figur des Hirten zugeordnet werden. Ob man sich dem auf einen Spaziergang im Lake District im Nordwesten des Landes einlässt, in die Bilderwelt William Turners taucht oder in das fiktionale *Downton Abbey* begibt, bleibt frei.

Der Typus *Sinfonietta* besteht, wie die ihr unmittelbar verwandten *Sinfonie*, aus drei bis vier Sätzen und kann in einer ebenbürtig großer Besetzung auftreten. Was sie als kleine Schwester abgrenzt, ist ihr musikalische Charakter. Wie es typisch für jüngere Geschwister ist, zeichnen diese sich in einigen Belangen noch durch Naivität und Experimentierfreude aus, was ihnen gleichzeitig eine optimistischere Sicht auf die Welt erlaubt.

Der erste Satz lädt mit einem zentralen Thema in eine pittoreske Landschaft ein, alle Instrumentengruppen werden miteinander verwoben. Es dominieren die Streicher, welche wiederholt Pizzicati im Oktavintervall spielen, Holzbläser, die Vogelrufe evozieren und ein leises Horn, das gern

in pastoralen Kompositionen verwendet wird. Im zweiten Satz verdunkelt sich die Atmosphäre. Instrumente werden dissonant und stark akzentuiert gegeneinander gesetzt, Seufzermotive treten wiederholt auf, ein trauerndes Schreiten ließe sich zu den Pizzicati in den tiefen Streichern vorstellen. Im finalen Satz wird die Stimmung in das leichtfüßige, strahlende Gegenteil verkehrt.

Wir verweilen noch auf der Insel mit einem Werk aus der gleichen Zeit, in dem der Aspekt der Virtuosität – immer wieder auch ein Parameter der Musik im Salon des 19. Jahrhundert – eine prominente Rolle spielt. Philip Cannon, gerade Anfang 20, komponierte sein *Concertino für Klavier und Streicher* (1950–1) für das englische Petersfield Festival. Ähnlich wie Sinfonie und Sinfietta stehen Konzert und Concertino zueinander: Letzteres zeichnet sich durch eine kleine Besetzung, kurze Dauer und eine häufig solistische Aufführungspraxis aus. Grenzt man die drei Sätze Cannons voneinander ab, so lässt sich der erste als eine emotionsgeladene Diskussion zwischen dem Klavier und den Streichern interpretieren. Ein Schlagabtausch, in dem jeweils eine Partei die Motive und

musikalische Artikulation des anderen aufgreift. Man unterbricht sich, versucht sich gegenseitig zu übertrumpfen oder zu besänftigen. Der gewichtige zweite Satz bietet als ruhiges Mittelstück einen Moment der Erholung, bevor der lebhafteste letzte Satz sowohl für das Orchester, als auch für den Solisten echte Herausforderungen bietet. Schnelle Läufe im Klavier und fliegendes Pizzicato im Orchester erfordern ein exaktes Zusammenspiel beider Seiten!

Nach der Pause tauchen wir ein in die »echte« Salonmusik: Drei Tänze sind Dreh- und Angelpunkt des Konzerts. Der Walzer *Gold und Silber* (1902) von dem ungarisch-österreichischen Komponisten Franz Lehár, entführt in einen stuckverzierten Tanzsaal mit in ausladende Kleider gehüllte Tänzerinnen, oder in eines der traditionsreichen und stilvollen Kaffeehäuser Wiens. Vom traditionsbewussten Österreich sind die Gefilde, die wir nun betreten, weit entfernt: In der argentinischen Küstenstadt *Mar del Plata* begrüßt uns Meeresluft, ein Gefühl von Freiheit und feuriges Temperament – in Form des gleichnamigen Tangos von Juan Bautista Guido.

Weiter nördlich, in den USA, wurde um 1910 der Foxtrott geboren. *Salome* (1919) von Robert Stolz ist ein solcher. Wer bislang nur durch Richard Strauss' einaktiger Oper musikalisch mit der biblischen Figur der *Salome* in Verbindung gekommen ist, darf sich von Stolz' Werk überraschen lassen. Dieser spielt mit den Erwartungen und präsentiert aus einer explizit (männlich-) westlichen Sicht eine Figur, die wenig mit Strauss' *Salome* zu tun hat.

Ein Ort, wimmelnd von Menschen, farbenfroh und voll fremdartiger Gerüche, erfüllt vom Stimmengewirr feilschender Händler – so könnte man sich Albert Ketélbey's Vision eines persischen Markts vorstellen. Ein Platz, auf dem von allen Seiten neue Eindrücke auf uns einwirken. Ähnlich wie Robert Stolz integriert Ketélbey musikalische Elemente, die den Raum als »exotisch« markieren. Bei beiden Werken sollte stets der im 19. Jahrhundert florierende *Orientalismus* im Hinterkopf behalten werden. Dabei handelt es sich um rein fiktive Klangwelten, die nicht fälschlicherweise als authentische Repräsentationen eines Ortes erachtet werden dürfen.

Der prunkvolle Salon des 19. Jahrhunderts, internationale Tänze, fiktive Welten – dies sind einige mögliche Stationen einer musikalischen Reise. Der heutige Abend bietet die Möglichkeit, den eigenen Assoziationen in den Tunnel des Kaninchenbaus zu folgen und sich für die Dauer des Konzertes auf einen Ausflug in eigene, wundersame Welten zu begeben.



Johnny Li Klavier

Der Pianist Johnny Li wurde 2005 in Wetzlar geboren und besucht zurzeit das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Bonn. 2010 erhielt er ersten Klavierunterricht bei Evgenia Nekrasova, 2012 wechselte er in die Klasse von Monika Tschurl an der Ludwig-van-Beethoven-Musikschule Bonn. Schon bald errang er erste Wettbewerbs-Erfolge: z. B. 2014 zunächst beim Regionalwettbewerb von »Jugend musiziert« in der jüngsten Altersgruppe, im Folgejahr schon auf Landesebene, ebenso 2016 und 2017. 2018 errang er einen ersten Preis beim Bundeswettbewerb, im aktuellen Wettbewerb wird Johnny im Juni ebenfalls beim Bundeswettbewerb antreten. Darüber hinaus nahm er 2016 am »Carl-Schroeder-

Wettbewerb« mit Hervorragendem Erfolg teil.

Johnny Li wirkte bereits mehrfach an besonderen Projekten und Aufführungen im Rahmen der Begabtenförderung der Ludwig-van-Beethoven-Musikschule Bonn mit: 2016 gab er sein Debüt mit dem Bad Godesberger Kantatenorchester mit Haydns D-Dur-Klavierkonzert. 2018 nahm er am Kammermusikprojekt »Auf Augenhöhe« teil, bei dem Schüler*innen mit Profis proben und auftreten.

Bereits mehrfach belegte er Meisterkurse u. a. bei Gesa Lücker (Hochschule für Musik und Tanz Köln, 2017 und 2018) und Thomas Ludes (Folkwang Universität der Künste, 2019).

Beethoven Orchester Bonn

Das Beethoven Orchester Bonn ist mit seinen jährlich mehr als 50 Konzerten und ca. 110 Opernaufführungen eine tragende Säule im Kulturleben der Stadt Bonn. In Beethovens Geburtsstadt auf die Suche nach dem jungen Feuergeist zu gehen und diesen unter die Menschen zu bringen – das ist die Mission des traditionsreichen und lebendigen Klangkörpers. An seiner Spitze steht seit Beginn der Saison 2017/2018 der Dirigent Dirk Kaftan. Seine Musiker und er möchten auf künstlerisch höchstem Niveau musikalische Welten entdecken. Ziel ist die Verankerung des Orchesters im Geist und Herzen aller Bonner und weit über Stadt und Region hinaus.

Exemplarisch für die Vielfalt des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte, verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen, wie die Oper *Der Golem* von Eugen d'Albert und Maurice Ravels *Daphnis et Chloé* und eine mehrfach preisgekrönte Jugendarbeit. In der Gegenwart und Zukunft richtet sich der Fokus auf interkulturelle und partizipa-

tive Projekte, die Suche nach ungewöhnlichen Spielstätten und Konzertformaten sowie auf die zeitgemäße Vermittlung künstlerischer Inhalte.

Gegründet wurde das Orchester 1907. Dirigenten und Gastdirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies und Kurt Masur etablierten das Orchester in der Spitzenklasse in Deutschland. Zuletzt leiteten der Schweizer Dirigent Stefan Blunier (2008—2016) und Christof Prick (2016/2017) die Geschicke des Orchesters.

Tourneen trugen den exzellenten Ruf des Beethoven Orchester Bonn in die ganze Welt, weitere Reisen durch Mitteleuropa und nach Übersee sind in Planung. Das Beethoven-Jahr zum 250. Geburtstag des größten Sohns der Stadt wirft bereits seine Schatten voraus. Das Orchester wird dem Namenspatron seine Reverenz erweisen, indem Leben und Werk lustvoll hinterfragt und auf die Bühne gebracht werden: Beethoven wird der Leitstern für spannende künstlerische Auseinandersetzungen.



Dominic Limburg Dirigent



Der Züricher Dirigent Dominic Limburg ist seit der Spielzeit 2016/17 als 2. Kapellmeister am Staatstheater Karlsruhe engagiert. Dort leitete er die Operette *Die lustigen Nibelungen*, die Ballettpremieren *Schwanensee* und *Ein Sommernachtstraum* sowie Vorstellungen von u. a. *Die Zauberflöte*, *La Clemenza di Tito*, *Der Liebestrank*, *Hänsel und Gretel*, des Auftragswerkes *Wahnfried* von Avner Dorman und *Carmina Burana*.

In der Dirigierklasse von Johannes Schlaefli erwarb er 2015 den Master of Arts mit Auszeichnung an der Zürcher Hochschule der Künste. Meisterkurse besuchte er u. a. bei Bernard Haitink, Esa-Pekka Salonen, David Zinman und Mario Venzago. 2016 wurde er in das Dirigentenforum des Deutschen Musikrats aufgenommen, der ihn er seit 2017 in der Künstlerliste *Maestros von Morgen* aufführt. Im selben Jahr gewann er den 8. Deutschen Operettenpreis für junge Dirigenten an der Musikalischen Komödie in Leipzig.

Zu seinen Dirigaten der letzten Jahre gehören u. a. *Die Fledermaus* am Theater Meiningen, *Bajazzo* in Pilsen, *Die verkaufte Braut* in Teplice, Nico Dostals Operette *Nofretete* an der Musikalischen Komödie Leipzig und *Die Entführung aus dem Serail* in der Schlossooper Haldenstein. Gastdirigate führten ihn zur Kammerphilharmonie Graubünden, zu den Brandenburger Symphonikern und zum Staatlichen Orchestra Sinfônica de São Paulo, Brasilien. Während seiner Studienzzeit dirigierte er u. a. die Hamburger Sinfoniker, das Musikkollegium Winterthur, das Berner Sinfonieorchester und die Janacek Philharmonie Ostrava.

Dominic Limburg wurde 1990 in Zürich geboren. Erste prägende musikalische Erfahrungen machte er bei den Zürcher Sängerknaben. Mit 16 Jahren begann er parallel zum Musikgymnasium ein Klavier- und Gesangstudium bei Eckart Heiligers und Jane Thorner an der Zürcher Hochschule der Künste, das er 2012 mit dem Bachelor abschloss.

Dirigentenforum des Deutschen Musikrats

Das Dirigentenforum ist das Förderprogramm des Deutschen Musikrates für den dirigentischen Spitzennachwuchs in Deutschland. In den Sparten Orchesterdirigieren und Chordirigieren werden durch Meisterkurse junge Talente gefördert und die künstlerische Begegnung der jungen Dirigentengeneration mit renommierten Dirigentenpersönlichkeiten ermöglicht. Die Stipendiaten des Dirigentenforums durchlaufen ein umfangreiches Arbeitsprogramm mit professionellen Orchestern und Chören. Die Vermittlung von Assistenzen, Förderkonzerten, Preisen und Stipendien ist weiterer Bestandteil der Förderung. Das

Dirigentenforum richtet außerdem den Deutschen Dirigentenpreis in Köln und den Deutschen Chordirigentenpreis in Berlin aus. Weitere Informationen unter dirigentenforum.de

Die »Maestros von morgen« sind Stipendiaten des Dirigentenforums, die seit mehreren Jahren ihre künstlerische Qualität unter Beweis gestellt haben. Konzerte der »Maestros von morgen« werden durch die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH (GVL) finanziell gefördert.

Das Dirigentenforum wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Impressum

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de
Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan
Redaktion → Tilmann Böttcher
Gestaltung → nodesign.com
Bilder → Cover/Rückseite:
Marc Dirkmann, Orchesterfotos:
Magdalena Spinn; S. 8: Tilmann Böttcher;
S. 12: Felix Gruenschloss

Texte

Der Text zu diesem Programmheft stammt von Viola Bender. Sie ist Studierende in der Abteilung für Musikwissenschaft und Soundstudies der Universität Bonn.

Hinweise

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns darum, den Zugang zum Konzert so bald wie möglich – spätestens zur Pause – zu gewähren. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.



save the date:

13/06/2019

Vor Ort 3

Am Puls der Zeit